

Die Beziehungen des Patriarchen Proklos von Konstantinopel und des Bischofs Akakios von Melitene zu Armenien¹

von

Vahan Inglisian C. M. Vind

Der heftige Kampf gegen den i. J. 428 verstorbenen Theodor von Mopsuestia, den Rabbula, der Metropolit von Edessa, gleich nach dem Konzil von Ephesus (431) entfachte, ging nicht wirkungslos über Armenien. Er fand nicht nur einen starken Widerhall bei der armenischen Geistlichkeit des 5. Jh., sondern er versetzte dieselbe in gewissem Maße in eine aktive Rolle, indem er den Briefwechsel derselben mit Proklos, dem Patriarchen von Konstantinopel, wie auch mit Akakios, dem Bischof von Melitene, veranlaßte. Dieser nicht unbedeutende Umstand fand auch die Beachtung nichtarmenischer Schriftsteller, wie z. B. des Bischofs Innozenz von Maronia² und des Diakons Liberatus von Karthago³.

¹ Die folgenden Ausführungen sind im großen und ganzen aufgebaut auf der Untersuchung des Verfassers *Armenien im Fahrwasser des angehenden Dreikapitelstreites* Amsorya 66 (1952) 349–71 (armen.); vgl. auch desselben *Chalkedon und die armenische Kirche*: Al. Grillmeier und Heinr. Bacht *Das Konzil von Chalkedon – Geschichte und Gegenwart*. 2 (Würzburg 1953) 361–417, besonders S. 391ff. – Der armenische Text der diesbezüglichen 5 Briefe ist veröffentlicht in J. Ismireantz *Buch der Briefe* (Girq Thghthotz), Sahak-Mesrop-Bibl. 5 (Tiflis 1901) 1–21. Eine bessere Ausgabe des 1. Briefes, der die klassisch-armenische Übersetzung des Tomus ad Armenios des Proklos darstellt, bietet A. Vardanian, *Klassische kleine Texte* 2 Nat. Bibl. 97 (Wien 1923 – armen.) 1–40. – Auf Grund des *Siegel des Glaubens* (ed. K. Ter-Mkrtschian, Edjmiatsin 1914 – armen.) 130, wo ein Teil des Eingangs des armenischen Tomus des Proklos unter dem Namen Eznik von Kolb angeführt wird, hat Vardanian dieses Stück mit Recht ausgelassen und durch ein anderes, das auch unter dem Namen des Proklos geht, ersetzt (ebda 109–12); der Eingang bleibt aber leider noch immer unvollständig. Der eigentliche Text beginnt erst mit: Πιστεύομεν ὅτι ὁ Θεὸς Λόγος ἀπαθῶς ἐσαρκώθη, καὶ εὐσεβῶς πιστεύομεν (PG 65, 857 = *Acta Conciliorum Oecumenicorum* (ACO) IV, 2, 188, Z. 32). – Das Antwortschreiben der Armenier an Proklos wurde von A. Vardanian, *Ein Briefwechsel zwischen Proklos und Sahak*, in WZKM 27 (1913) 415–41 mit krit. Ausgabe des armen. Textes ins Deutsche übersetzt. – Die beiden Briefe des Akakios an Sahak und Maštotsz wie auch an die armenischen Großen (Fürsten) und das Antwortschreiben der ersten an ihn wurden von Marcel Richard in seinem sehr interessanten Artikel: *Acace de Mélitène, Proclus de Constantinople et la Grande Arménie* = *Mémorial L. Petit* = *Archives de l'Orient Chrétien* 1 (1948) 393–412 ins Lateinische übersetzt. Nach diesen Untersuchungen steht die Echtheit dieser Korrespondenz fest.

² *Sancti Innocenti Episcopi Maroniae De his qui unum ex Trinitate vel unam subsistentiam seu personam Dominum nostrum Jesum Christum dubitant confiteri*. Eine neuere Ausgabe in ACO IV, 2 (Berlin-Leipzig 1914) 68–73. Den geschichtlichen Teil allein ebenfalls bei Ed. Schwartz, *Konzilstudien* II = *Schriften der Wiss. Ges. Straßburg* 20 (1914) 37ff.

³ *Liberati Archidiaconi Breviarium causae Nestorianorum et Eutyichianorum* PL 68, 969–1052 oder ACO II, 5, 98–141), entnommen dem obgenannten Schriften des Innozenz von Maronia.

Die diesbezüglichen Angaben bei diesen Schriftstellern haben zur Quelle ein Schreiben der Armenier an Proklos, das heute nur noch in syrischer Übersetzung vorhanden ist⁴. Diese Tatsache ist bisher der Aufmerksamkeit der armenischen Philologen entgangen und hat dadurch zu manchen Fehlschlüssen in der Frage dieser wichtigen Korrespondenz zwischen Proklos und Armenien Anlaß gegeben. Der Text lautet:

»Abschrift des Schreibens, das die Bischöfe und Presbyter von Groß-Armenien an Proklos, den treuen Bischof von Konstantinopel, über die Schriften des Theodor von Mopsuestia sandten.

Dem heiligen und von Gott gar sehr geliebten Bischof der katholischen und apostolischen Kirche, Proklos, schreiben Leontius und Abel, Presbyter (Plural) von Groß-Armenien, und die Brüder, die mit uns. — Wir, o Heiligster, glauben und bekennen das wahre und rechte Bekenntnis nach der Überlieferung unserer Väter, der Bischöfe, die in Nikaia (waren). Es kamen einige aus den Ostgebieten zu uns und hatten die Absicht, uns einfache Menschen zu beunruhigen, indem sie die Schriften des Theodor, gewesenen Bischofs von Mopsuestia, mitbrachten, welcher, wie wir aus den Schriften des hl. Rabbula, Bischofs von Edessa, und des Akakios, Bischofs von Melitene, aufs genaueste erfahren hatten, den unverwirrbaren Glauben verderbt und verwirrt hatte. Einige aber, die von Kilikien zu uns kamen, machten dem hl. Akakios, Bischof von Melitene, und dem gottgeliebten Rabbula, Bischof von Edessa, Vorhaltungen, indem sie sagten, daß diese aus Haß und Feindschaft die Bücher des Theodor ablehnten. Deshalb schien es allen heiligen Bischöfen gut, daß wir dorthin als Gesandte gehen, um genau von dir, dem Gottgeliebten, mit großer Einsicht und Hirtensorge unterrichtet zu werden, ob jene Schriften und die Auszüge aus den Werken tatsächlich entstellt sind.

Wir bitten dich demnach, daß du uns einer schriftlichen Antwort würdigst, aus der wir und die, welche uns gesandt haben, entnehmen können, ob wir denen, die von Kilikien kamen und die Schriften des Theodor überbrachten, beistimmen dürfen oder ob wir uns nach den Schriften der hl. Bischöfe Rabbula und Akakios richten sollen. — Außerdem haben wir auch eine Abschrift der Werke des Theodor in unseren Händen. Wir bitten dich, daß du darin Einblick nimmst, ob das darin Geschriebene gefällt, damit Männer, Frauen und Kinder in Groß-Armenien, das ganze Volk der heiligen Kirche nach der Auffassung deiner Heiligkeit in jenem Glauben unterwiesen werde, der durch die Überlieferung genau bei den Römern fest-

⁴ Herausg. von Paul Bedjan nach einer Hs. des Brit. Mus. (Add. 14557, f. 161 a) als Anhang zu seinem *Nestorius-Le Livre d'Héraclide de Damas* (Paris-Leipzig 1910) 594. Dasselbe hat Ed. Schwartz ins Griechische zurückübersetzt in ACO IV, 2, XXVIII f.

Der bei Migne PG 65, 851/6 als Ep. 1 dem Tomus vorausgeschickte *Libellus* »ist anderweitiger Herkunft« (O. Bardenhewer, *Gesch. der altkirchl. Literatur* 4 (1924) 208). Nach Ed. Schwartz, *Konzilstudien* II (Straßburg 1914) 27. Anm. 2 stammt es vom Diakon Basilius, der dabei auf eine gewisse Tarnung abgezielt haben soll.

gelegt wurde. Und außerdem sollen die, welche aus Kilikien gekommen sind, um uns in die Irre zu führen, durch Gottes Gnade durch den Brief deines Glaubens auf den richtigen Weg gebracht werden, und sich von jenem Umstürzler abwenden und sich dem apostolischen Glauben, der durch die 318 Väter in rechtskräftiger Entscheidung festgesetzt wurde, anschließen. Diesen Glauben bekennen auch wir, damit wir durch ihn in einem Geist und einer Gesinnung wie echte Brüder und Glieder des (eines) Leibes in tiefem Frieden miteinander leben und nicht verwirrt werden und nicht mit den Andersdenkenden in Übereinstimmung geraten, sondern *einen* Herrn und *einen* wahren Glauben, der fest in unseren Seelen steht, bekennen. Deiner Gottesverehrung eingedenk.«

Die Echtheit dieses Schreibens kann nicht bezweifelt werden, nachdem Proklos selbst in seinem berühmten Tomus ad Armenos bestimmt und klar darauf hinweist: Ταῦτα δὲ πρὸς τὴν ὑμετέραν ἐπεστείλαμεν ἀγάπην, ἐκ τῶν ὑμετέρων προτραπέντες λιβέλλων ὧν πρὸς ἡμᾶς διεπέψασθε, φήσαντες...⁵ Daraus geht eindeutig hervor, daß der einzige Beweggrund des Proklos-Schreibens eine schriftliche Anfrage von seiten der Armenier gewesen ist. Das griechische Original dieses Schreibens hat noch Innozenz von Maronia hundert Jahre später benutzt und uns getreu die Namen der Briefüberbringer Leontius und Abelius überliefert.

Wer sind diese armenischen Abgesandten Leontius und Abelius? N. Adontz, der nur Liberatus vor Augen hatte, und zwar nach Migne, wo anstatt Abelium die Variante Aberium gewählt ist⁶, setzte in Anlehnung an eine Stelle von Koriun⁷ Aberium mit Koriun gleich, indem er Aberium als eine verunstaltete Form von Koriun betrachtete⁸. Aberium

⁵ ACO IV, 2, 195 Z. 5; = PG 65, 873. So lautet auch die lateinische Übersetzung von Dionysius Exiguus (ACO IV, 2, Z. 205). Es ist ein Beweis für die Echtheit, daß das 5. ökum. Konzil (553) dieses Schreiben der Armenier wenigstens dem Titel nach kennt (PG 65, 851 = Mansi IX, 240; vgl. auch Ed. Schwartz, *Konzilstudien* II, 27, Anm. 2). Zur hohen Bedeutung des »Tomus ad Armenios« des hl. Kyrill Ep. LXVIII ad Joannem Antiochenum et synodum Antiochiae congregatam, PG 77, 332/7, bzw. 335/6 A; ACO I, 1, 4, S. 38 Z. 28–31.

⁶ PL 68, 1005. Ed. Schwartz, *Konzilstudien* II, 39 hat mit Recht die Lesart Abelium in den Text aufgenommen und Aberium als eine Variante in die Anmerkung eingereiht.

⁷ »Nach dem dann inzwischen einige Zeit verstrichen war, traf es einige Brüder, aus unserem Land Armenien nach den Gebieten der Griechen hinabzureisen; der Name des ersten davon war Leondios (Leontius), der des zweiten Koriun«. Krit. Ausgabe von N. Akinian (Wien 2, 1952) 16, 4 = ed. Venedig 1894 S. 33; deutsch von S. Weber in *Bibliothek der Kirchenväter*² (Kösel-Pustet) *Ausgewählte Schriften armenischer Kirchenväter* 1 (1922) 221.

⁸ N. Adontz, *Maštoz und dessen Schüler nach den nicht-einheimischen Quellen*. (Wien 1925 = Nationale Bibliothek 111) 36 ff. (armenisch); diese Ansicht vertreten auch N. Akinian = Handes Amsorya 49 (1935) 478 ff. (armenisch); vgl. auch dessen neue kritische Ausgabe von Koriun in der *Mechithar-Festschrift* (Handes Amsorya 1949, Nr. 4/12) 175; 311 Anm. 74; 313 Anm. 77 und A. Vardanian in WZKM 27 (1913) 417.

ist wohl eine verunstaltete Form, aber nicht von Koriun, sondern von Abelium, wie es die Quelle von Liberatus, Innozenz von Maronia und auch der Text des Schreibens der Armenier an Proklos selbst darbieten. Der hier als Briefträger angeführte Leontius ist sicher der, der unter den Schülern von Maštots als ein Mann in hervorragender Stellung erwähnt wird. Der zeitgenössische Koriun erzählt in seiner Lebensgeschichte von Maštots, daß dieser eine Anzahl von Schülern nach Melitene brachte und dieselben der Obhut des Bischofs Akakios anvertraute (um 418); als Vorgesetzten (Haupt) derselben bestellte er Leontios, »einen vertrauenswürdigen (treuen) und frommen (wörtlich: orthodoxen) Mann«⁹. Mit diesem Koriun trat Leontius eine Reise nach Konstantinopel an¹⁰. Diese Reise aber kann nicht gleichgesetzt werden mit derjenigen, die er in seiner Eigenschaft als Briefüberbringer antrat und bei der er als Begleiter den Abelius hatte. Zur Feststellung der Persönlichkeit des letzteren bietet die armenische Literatur leider keine Handhabe; dies ist auch nicht so wichtig (s. Anm. 32).

Von sehr großer Bedeutung ist dagegen das oben angeführte, von den Armeniern an Proklos gerichtete Schreiben, das Leontius und Abelius dem Adressaten in Konstantinopel überbrachten. Dasselbe ist ein weiterer Beweis dafür, daß Proklos auf die schriftliche Bitte der Armenier seinen berühmten *Tomus ad Armenios* geschrieben hat, wie er selbst hervorhebt¹¹. Dadurch springt der Widerspruch zwischen dem Schreiben des Proklos und dem Antwortschreiben der Armenier noch mehr ins Auge. Einerseits wenden sich die Armenier schriftlich an den Bischof der kaiserlichen Residenz, um seine Meinung über die Lehren von Theodor von Mopsuestia zu erfahren, andererseits geht aus ihrem Antwortschreiben hervor, daß sie in der ganzen Angelegenheit völlig unkundig sind: »Was aber die Schüler des Theodor von Mopsuestia betrifft, so haben wir hier solche, Gott sei Dank, bis zur Stunde noch nicht entdeckt; wenn es im Schmutze verborgen liegt, werden wir uns freilich bemühen, das Hindernis wegzuräumen und das Ärgernis zu beseitigen¹²« Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

In Betracht der augenfälligen, sagen wir der wörtlichen Ähnlichkeit zwischen dem Antwortschreiben der Armenier an Proklos und dem an Akakios von Melitene hält N. Adontz¹³ das Antwortschreiben an Proklos für unecht, als »Pseudoantwort nach dem Antwortschreiben an Akakios« später nachgemacht. Dadurch wird aber der Knoten der Schwierigkeit, des Widerspruchs nicht gelöst, sondern vom Antwortschreiben an Proklos

⁹ ed. Akinian 14, 2 = Ausgabe Venedig 1894 S. 27; deutsch S. 215f.

¹⁰ Vgl. Anm. 7.

¹¹ Vgl. Anm. 5.

¹² *Buch der Briefe* (Tiflis 1901) 13; vgl. Vardanian, WZKM 27 (1913) 441, 55. Dasselbe auch im Antwortschreiben an Akakios, ebda 18; vgl. Richard a. a. O. 398, 4.

¹³ a. a. O. 26f.

auf das an Akakios übertragen, da das letztere die gleiche Feststellung wörtlich wiederholt, daß die Armenier der Häresie des Theodor oder Nestor unkundig seien¹⁴.

Es sei hier gleich vorausgeschickt, daß die Bezeichnung »Groß-Armenien« nicht im Sinne der römischen Schriftsteller für Römisch-Armenien, das unter der byzantinischen Herrschaft stand, zu verstehen ist, sondern im Sinne der armenischen Schriftsteller, zumal des 5. Jh. Für diese ist Groß-Armenien nur das sog. Persisch-Armenien¹⁵. Den Anlaß zu der ersten Auffassung (nämlich Römisch-Armenien) könnte eine diesbezügliche Stelle bei Diakon Basilius bieten¹⁶, wonach die sich an Proklos wendenden »Bischöfe, Kleriker usw.« aus »Magna Armenia et Persis« sind. In Wirklichkeit kann und darf diese Stelle bei Basilius als Beweis zu Gunsten der Auffassung von Persisch-Armenien angeführt werden. Als er nämlich im obgenannten, aus der Feder eines Armeniers des 5. Jh. stammenden Schreiben die Bezeichnung »Magna Armenia« las, fügte er, um bei seinen, der näheren Verhältnisse unkundigen Lesern jede Möglichkeit des Mißverständnisses auszuschalten, Persis (ohne »et«) hinzu. Ebendasselbe weiß auch die syrische Übersetzung des Schreibens, die bei Zacharias Rhetor erhalten ist: »Zu Ende ist der Brief, welchen der selige Proklos, Bischof von Konstantinopel, an das persische Groß-Armenien über den wahren Glauben schrieb.«¹⁷ Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn Innozenz von Maronia die von Basilius gebrauchte Bezeichnung »Magnae Armeniae [et] Persidis« einfach mit Armeniae regionis wiedergibt, eine geläufige Bezeichnung für Persisch-Armenien von seiten der einheimischen Schriftsteller des 5. Jh. Aus den bisherigen Ausführungen

¹⁴ *Buch der Briefe* 18; vgl. oben Anm. 12.

¹⁵ So z. B. Koriun: »Er selbst (nämlich Maštots) aber zog mit vielen Jüngern (Schülern) hinüber nach Groß-Armenien. Und als er in Nor Khaghakh (d. h. Neustadt, nämlich Vagharšapat) eingetroffen war, stellte er sich dem heiligen Bischof Sahak und dem König der Armenier, den sie mit Namen Artašēs nannten«. . . Von Vahan Amatunier wird berichtet: »Er war der Hazarapet (Oberheerführer, Feldherr) von Groß-Armenien« (Akinian 14, 10; 19,4 = Venedig 30; 44/5; Weber 218; 229). Das Römisch-Armenien aber hat eine sonderbare charakteristische, im 5. Jh. übliche Bezeichnung »das halbe Volk der Armenier«, nämlich die i. J. 385 den Ost-römern untertan gewordene Hälfte des armenischen Volkes, wenn es auch in Wirklichkeit nur ein Fünftel war; so z. B. wieder Koriun: ». . . dann machte er (Maštots) einen Plan mit Bezug auf *das halbe Volk der Armenier*, welches unter der Herrschaft des Kaisers der Romäer (Oströmer) stand« (Akinian 14, 1–4,5 = Venedig 26–28, zweimal; Weber 215–217). So auch der klassische Geschichtsschreiber Faustus VI, 1. vgl. dazu J. Dashian, *Die westliche Grenze des Alten Armenien-Armenia minor und Colophene (Sebasteia)* (Wien 1948 National-Bibliothek 156-armenisch) 8f., und zur geographischen Orientierung H. Hübschmann, *Die altarmenischen Ortsnamen = Indogermanische Forschungen* 16 (Straßburg 1904).

¹⁶ So N. Akinian in *Handes Amsorya* 49 (1935) 485.

¹⁷ Vgl. J. P. N. Land, *Anecdota syriaca* 3, 103, 116. — Deutsch: K. Ahrens-G. Krüger, *Die sogenannte Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor* (Leipzig 1899) 27*, 41*.

geht klar hervor, daß die Adressaten der Briefe des Proklos und des Akakios in Persisch-Armenien zu suchen sind, wohin auch der Nestorianismus leichter hätte Eingang finden können als in Römisch-Armenien. In dieser Beziehung schreibt eben Akakios in seinem 2. Brief, der an die armenischen Großen (Fürsten) gerichtet ist, indem er von der Geheimpropaganda der Nestorianer spricht: »ad fines vestros festinaverunt mittere venenosam et quae corrumpit doctrinam«¹⁸ Zweifelsohne meint Akakios hier mit Armenia das Persisch-Armenien; er kann nur so gemeint haben, wenn er von dem in Römisch-Armenien (Klein-Armenien) gelegenen Melitene aus mit der 2. Person — »fines vestros« spricht. Es ist also klar, daß unter Magna Armenia im Schreiben der armenischen Bischöfe an Proklos nicht das Römisch-Armenien der römischen Schriftsteller zu verstehen ist, sondern nur das Persisch-Armenien der armenischen Klassiker.

Nun zum Anlaß dieser Korrespondenz.

Rabbula, Metropolit von Edessa, der während des ephesinischen Konzils gegen den hl. Kyrill von Alexandrien auf seiten des Patriarchen von Antiochien Johannes stand, wandte sich nach dem Konzil von diesem ab und schloß sich an den hl. Kyrill an. Er wandte sich schriftlich mit der Bitte, gemeinsam gegen die Schriften Theodors von Mopsuestia zu Felde zu ziehen, nicht nur an ihn, sondern auch an alle, mit Alexandrien in Gemeinschaft stehenden Hauptsitze, vor allem nach Konstantinopel, Kaisareia, Ankyra und Melitene¹⁹. Daß die armenische Kirche vor dem »schädlichen, den Glauben verwirrenden« Theodor von Mopsuestia gewarnt wurde, und zwar vor 435, beweist die oben angeführte Bittschrift der Armenier an Proklos, in welcher Rabbula eigens erwähnt ist.

Es ist höchstwahrscheinlich, daß Rabbula dazu um die Vermittlung des Bischofs Akakios von Melitene, dessen freundschaftliche Beziehungen zu Groß-Armenien²⁰ ihm bekannt gewesen sein dürften, angesucht hat. Daß Akakios, dieser »Ultracyrillianer«²¹, diesem Ansuchen gerne entgegengekommen ist, — das war doch Wasser auf seine Mühle —, bezeugen seine beiden Schreiben nach Armenien.

Durch diese Korrespondenz wird die armenische Kirche in die Auseinandersetzung zwischen der alexandrinischen und antiochenischen Theologie hineingezogen und zugleich mit allen Unklarheiten belastet, welche auf griechischem Boden zwischen den Parteien herrschten. Akakios selbst ist ein Ausdruck dieser Schwierigkeit. Auf dem Konzil von Ephesos hatte er scharf gegen Nestorios Stellung genommen und ihm vorgeworfen, daß er Geburt und Leiden Christi nicht von der »Gottheit«, sondern von der

¹⁸ Richard a. a. O. 398, 1. Der armenische Text: *Buch der Briefe* 19.

¹⁹ Vgl. dazu Richard a. a. O. 404ff.

²⁰ Vgl. Anm. 9.

²¹ Wie verschieden Akakios beurteilt wird, vgl. Inglisian, *Chalkedon und die armenische Kirche* = *Chalkedon* 2, 392, Anm. 7.

»Menschheit« aussage²². Dabei zeigte sich, daß auch er selber — wie Nestorios — in dieser Frage der christologischen Aussagen nicht zurechtkam, insofern er die wichtige Unterscheidung zwischen *nomina concreta* (Gott) und *abstracta* (Gottheit) nicht finden konnte oder wenigstens nicht voll auszuwerten wußte. Nestorios verwarf den Satz: die »Gottheit« habe gelitten; Akakios bejahte ihn. Bei der Disputation der ephesinischen Parteien, der Alexandriner und der Antiochener, vor Kaiser Theodosios II. zu Chalkedon am 11. September 431, gingen die Antiochener zum Angriff auf diesen Satz des Akakios über, und sie verstanden es, beim Kaiser Eindruck zu machen, was Akakios in seiner Opposition gegen Antiochien nur bestärken konnte. Im Schreiben an den Katholikos Sahak greift Akakios wieder auf die zwischen den Parteien zur Diskussion stehende Formulierung zurück und mit Anspielung auf diesen Vorfall, wie er dabei vor dem Kaiser mißverstanden und verleumdet wurde, schreibt er: »Sed et illud etiam oportet dicere qua re contumelias in nos iaciant et certiolem facere dilectionem vestram eos nos calumniari quasi ut Deum eum coleremus qui sub supplicii est. Nos autem non solum non recipimus cogitationes eorum sed etiam anathematizamus eos qui hoc dicere audent e sua ipsa natura Deum fuisse in supplicii«²³. Akakios weiß also in den christologischen Aussagen schon in etwa zu unterscheiden, gibt aber das Gewonnene schon einige Sätze hernach wieder auf, indem er schreibt: »Sicut intravit sub supplicia non simplici humanitate sed et deitate, secundum exclamationem Thomae, qui cum contrectavisset vulnera, dixit magna voce: ‚Dominus meus et Deus meus!‘ (Joh 20,28). Non dixit: Tu, homo Dei mei, ad mentem impiorum²⁴. Doch meint Akakios schließlich das richtige, wenn er sich auch nicht präzise und klar ausdrücken kann. Immerhin bleibt diese Korrespondenz für die armenische Christologie die Grundlage zu einer alexandrinisch orientierten Tradition, gegen welche antiochenische Einflüsse nicht aufkommen konnten²⁵.

Aus Abneigung gegen die Antiochener oder aus Übereifer ist Akakios ganz und gar dem Einfluß Rabbulas unterworfen. Unter diesem Einfluß

²² *Gesta Ephesena*: ACO I, 1, 2, 32; vgl. Inglisian a. a. O. 392.

²³ Acac. Melit., *Ep. ad Sahak* = M. Richard a. a. O. 395,3.

²⁴ a. a. O. 395/6; armenischer Text: *B. d. Briefe* 15.

²⁵ Acac. Melit., *Ep. ad Armenos* (an die Großen oder Fürsten: *B. d. Briefe* 19/21); lat.: M. Richard a. a. O. 398–400; darin im Vergleich zu dem *Schreiben an Sahak* keine besondere christologische Formel. Dafür aber sind die folgenden Zeilen ein Beweis seiner regen Tätigkeit: »Clamamus ne quis vos seducat, ne nobilitas personarum (?), ne multitudo; ne derelinquamus veram Patrum religionem fidemque, qua credidistis, qua salvati estis; hoc coactus sum scribere ad vestram dilectionem, quia, cum venirent ad nos dilecti nostri presbyteri Hona, Khotha, Anjna, narraverunt nobis bona opera quae operati estis: vos ligavisse et signavisse scripta Diodori. Jam vero ne quis vobis suadeat tradere iterum illa (scripta) eis qui cum festinatione et appetitu acquirunt (illa) in ruinam possessorum et auditorum; quia si Nestorius sublatu est ab omnibus Ecclesiis, quomodo Diodorus, libri doctrinae acceptabiles essent, quae eandem mentem damnunumque habent?« *B. d. Briefe* 21; lat. a. a. O. 400,3).

beschuldigt er die Nestorianer einer sonderbaren Sinndeutung der Stelle Joh 6,63 (ohne nähere Angabe), indem er an Sahak schreibt: »In medium proferunt verbum dicendo: ‚Caro non prodest quidquam! Quomodo vero Dominus dixit: Nisi manducaveritis de carne mea et biberitis de sanguine meo, non habetis vitam in vobis ipsis?‘ (Joh 6,53) Iam vero hoc verbum adversator et reprehensor est eorum iniquitatis, in quantum conveniens est ad propositum mensurae istius epistulae«²⁶. Die Quelle dieser ungerechten Beschuldigung — von Nestorios ist nämlich eine solche Behauptung nicht bekannt — ist Rabbula, der in seinem Schreiben an Kyrill von Alexandrien so etwas von Theodor von Mopsuestia behauptet: »Iste et carnem Domini pronunciavit nihil omnino prodesse, dissipans Domini vocem quae est ‚Caro nihil prodest‘«²⁷.

Es ist direkt ein Durcheinander, wenn Akakios zum Schluß seines Briefes an Sahak schreibt: »Sed nobis timor est ne forte quis inveniatur imbutus disciplina Theodori Mopsuestiae maloque veneno Nestorii, instiguat animas simplices. Nam eius superstites libros, cum haec quaestio manifestata est, et imprimis (liber) qui de incarnatione scriptus erat, sanctum concilium oecumenicum episcoporum, quod fuit Ephesi in civitate, mandato decrevit ut in unum locum collegerent omnino omnes libros et comburerent«²⁸ . . .« Daß hier Theodor von Mopsuestia neben Nestorios erwähnt wird, ist nicht verwunderlich, da er für Akakios nicht mehr als orthodox gilt, wie es aus der Bittschrift hervorgeht. Es sind aber ganz unklar und zweideutig die Worte: »Nam eius superstites libros . . .« Auf wen bezieht sich das Fürwort eius? Auf Theodor oder auf Nestorios? Die Erwähnung des Buches *De incarnatione* scheint den ersten vor Augen zu haben, die Fortsetzung aber, daß das ephesinische Konzil angeordnet hat, seine Schriften zu verbrennen, paßt nur für Nestorios, da auf dem Ephesinum Theodor von Mopsuestia überhaupt nicht erwähnt wurde. Das kann die Folge einer Verunstaltung des Textes sein oder auch von Akakios beabsichtigt sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er hier Theodor mit Nestorios auf gleiche Linie stellen will, wie in der *Ep. ad Armenos* den Diodor²⁹.

So sehen wir, wie Akakios alles daran setzt, in Armenien eine anti-theodorische Bewegung hervorzubringen. Daß er sich dabei — bewußt oder unbewußt — nicht ganz lauterer Mittel bedient, sei nur nebenbei erwähnt. Seine beiden Briefe sagen genug. Falls dieselben nicht zu gleicher Zeit geschrieben sind, müssen wir voraussetzen, daß er mit dem Antwortschreiben von Sahak unzufrieden war und sich um Hilfe an die Fürsten wandte. Auf keinen Fall konnte die Antwort Sahaks auf einen so eindringlichen Brief des Akakios diesen befriedigen, vor allem nicht in der

²⁶ *B. d. Briefe* 15; lat.: M. Richard a. a. O. 395,2.

²⁷ PG 77, 348 A.

²⁸ *B. d. Briefe* 15; lat.: M. Richard a. a. O. 396,4.

²⁹ Vgl. oben Anm. 25.

Angelegenheit des Theodor von Mopsuestia, was für ihn ja die Hauptsache war. Nur zum Schluß seines Antwortschreibens berührt Sahak ganz kurz diesen Punkt, ohne den Namen Theodor zu erwähnen. Er schreibt: »At quod sripsisti sectam esse abhorrendam, ad tempus per gratiam Dei nihil huius modi (sectae) adhuc evenit; si quid autem veneni illius esset absconditum, conatus necessarius esset evellendae spinae e medio, ut unanimiter Christum glorificaremus«³⁰. So schließt dieses Antwortschreiben ab. Gegenüber dem vor der Häresie der Theodor und Nestorios so eindringlich warnenden Schreiben des Akakios ist diese Antwort Sahaks wirklich mehr als ausweichend. Theodor von Mopsuestia war wahrscheinlich kein Unbekannter in Armenien. Es ist nicht schwer zu ersehen, daß das Oberhaupt der armenischen Kirche in dieser Hinsicht Zurückhaltung üben will. Ist er es allein, der so handelt? Nein!

Die Person des Proklos und die hohe Bedeutung des Bischofssitzes der kaiserlichen Residenzstadt, den er seit 434 inne hatte, drängten Rabbula und Akakios ganz von selbst dazu, auch ihn um jeden Preis in das anti-theodorianische Fahrwasser hineinzuziehen. Es ist vorauszusetzen, daß dafür das Notwendige unternommen wurde, vor allem von seiten des Metropoliten von Edessa.

Nach dem Scheitern dieser Bemühungen machte man zweifelsohne noch den letzten Versuch mit dem von den Presbytern Leontius und Abelius überbrachten Schreiben der Bischöfe und Presbyter von Groß-Armenien. Dieses Schreiben veranlaßte Proklos zur Verfassung seines berühmten »Tomus ad Armenios«. Aber der Widerspruch zwischen diesem und dem Antwortschreiben »Antwort auf den Brief des seligen Proklos von Sahak und Maštotsz, Patriarchen der Armenier«³¹ ist ganz und gar auffallend. Aus dem letzteren geht hervor, daß dem Katholikos Sahak die Auseinandersetzungen und Streitigkeiten um Theodoros von Mopsuestia ganz unbekannt waren, während nach dem oben angeführten Schreiben »die Bischöfe und Presbyter von Groß-Armenien« es sind, die durch »die Presbyter Leontius und Abelius von Groß-Armenien« die Sache des Theodoros von Mopsuestia vor das Forum des Proklos bringen; es ist auch mehr als auffallend, daß Sahak als Oberhaupt der armenischen Kirche in diesem Schreiben mit Namen nicht erwähnt ist. All diese Umstände wie das Folgende zwingen zur Annahme, daß diese »Presbyter Leontius und Abelius von Groß-Armenien« oder Persisch-Armenien ohne Wissen Sahaks oder sogar hinter seinem Rücken geschrieben und so das Schreiben Proklos überbracht haben — höchstwahrscheinlich auf Betreiben des Akakios, hinter dem Rabbula stand, die Triebfeder dieser antitheodorianischen Bewegung.

³⁰ *B. d. Briefe* 18; lat.: M. Richard a. a. O. 398,4; vgl. auch 406 die wertvollen Bemerkungen zur Person Sahaks und zu seinem Antwortschreiben, das er mit Recht als »évasive« bezeichnet.

³¹ *B. d. Briefe* 9/13; eine kritische Ausgabe des armenischen Textes mit deutscher Übersetzung bei A. Vardanian; vgl. Anm. 1.

Und fürwahr, Akakios und Leontius waren ja einander keine Unbekannten, wie wir oben gesehen haben³². Wenn Leontius von Maštots zum Haupt (Vorgesetzten) seiner nach Melitene gebrachten und der oberhirtlichen Fürsorge des Diözesanbischofs Akakios anvertrauten Schüler bestellt wurde, so muß er infolge seines Amtes öfters mit Akakios verkehrt haben. Dadurch dürften gewisse Freundschaftsbande geknüpft worden sein. Daß Leontius dadurch unter den Einfluß des Akakios geriet und von diesem als Werkzeug zur Entfesselung einer antitheodorianischen Bewegung in Armenien gebraucht wurde, beweist der Libellus der Armenier an Proklos. Und sicher war er für Akakios der Geeignetste dazu. Es ist nicht zufällig, wenn Koriun, der bei der erstmaligen Erwähnung seiner Mitschüler immer gewisse nähere Angaben über dieselben macht — mag es auch nur die Erwähnung des Geburtsortes sein — den Leontius als »einen vertrauenswürdigen (treuen) und frommen (wörtlich: orthodoxen) Mann« bezeichnet. Es ist auch bemerkenswert, daß Leontius von Maštots auf einen führenden Posten berufen wurde. Ein Beweis für seine religiöse Führernatur ist die Rolle, die er später (i. J. 451) in dem Religionskrieg der Armenier gegen die Perser, die die Mithrasreligion mit Waffengewalt auf dem christlichen Boden Armeniens aufrichten wollten, spielte. Bei jedem Anlaß ist dieser »Mann Gottes« nicht nur der unerschrockene Wortführer für den hl. Glauben, sondern direkt der Geist dieses Religionskrieges, wie es aus der »Geschichte Armeniens« von Lazar von Pharpi hervorgeht³³.

³² Vgl. Anm. 9. Maštots hat seine ehemaligen Schüler nach Melitene gebracht, damit sie als Lehrer die von ihm auf Grund eines kaiserlichen Ediktes von Theodosius II. gegründeten Schulen in Römisch-Armenien betreuen. Der Zweck dieser Schulen war, der armenischen Jugend das neuentstandene armenische Schrifttum beizubringen und dadurch dieselben in den Glaubenslehren gründlicher unterrichten zu können (Vgl. Koriun, ed. Akinian 14, 1/5; ed. Venedig 27/8; deutsch: Weber 215f).

³³ Kritische Ausgabe von G. Ter-Mkrtschian und St. Malchasian (Tiflis 1904) 45 58 70 71 75–79 81 82 85 86 91 97 99–101 103 104. Leontius starb den Märtyrertod mit den anderen Bischöfen und Priestern i. J. 454 in Rewan (in Vrkanien). Das armenische Kirchenkalendarium feiert das Fest dieser Märtyrergruppe am Dienstag vor dem Faschingssonntag unter dem Namen Leondianer. Die Identifizierung des Leontius von Koriun mit diesem Glaubenshelden bestätigt Lazar von Pharpi (S. 70), indem er diesen als Schüler von Maštots bezeichnet (vgl. auch Akinian, *Koriun*, Anm. 62). — Unter den sieben Geistlichen, die mit Leontius den Märtyrertod fanden, erwähnt Lazar von Pharpi den Priester Samuel von Arats in der Provinz Ayrarat (a. a. O. 75 78 86 87), der auch als einer der freimütigen Wortführer des Glaubens geschildert wird. Man würde versucht sein unter Abelius, dem Begleiter des Leontius als Briefträger an Proklos, diesen glaubensmutigen Samuel zu erblicken, wenn nicht die Hypothese der Verunstaltung der Namen in diesem Fall — als geläufige biblische Namen — dies unwahrscheinlich machen würde. Oder ist vielleicht Abelius identisch mit dem von Koriun erwähnten Habel in Edessa, der in der Erzählung der Erfindung des armenischen Alphabets als Vermittler erwähnt wird (vgl. Koriun, ed. Akinian 6,2 3, ed. Venedig 17, deutsch: Weber 205/6; Lazar von Pharpi 14/5)? Man bekommt den Eindruck, daß dieser

Es ist also kein Wunder, wenn dieser, für die Reinerhaltung des Glaubens so begeisterte Streiter auf Betreiben des Akakios sich sehr gerne den Gegnern des Theodor von Mopsuestia anschließt. Für ihn ist Theodor ein Häretiker wie dessen Schüler Nestorios; so hat er sicherlich immer von Akakios und Rabbula gehört und gelernt³⁴.

Wenn es auch richtig ist, daß die Irrlehre des Nestorius eine folgerichtige Entwicklung des Begriffes »Person« der antiochenischen Schule ist und daß Theodor von Mopsuestia selbst von seinen Zeitgenossen, z. B. von Hesychios von Jerusalem († um 450), wegen seiner »jüdischen Exegese« usw. bekämpft wurde³⁵, so werden doch seine Verdienste um die Bekämpfung vor allem des Apollinarismus immer mehr anerkannt³⁶.

Als deshalb Rabbula 432 den Krieg gegen die Schriften des Theodor von Mopsuestia erklärte, hat er wahrscheinlich seine Kampfgenossen mehr aus der jüngeren Generation gewinnen müssen, wie in Armenien durch Leontius und Abelius³⁷. Es gab nämlich Bischöfe, die viel klüger und mäßiger in ihren Gefühlen waren und anders dachten. Trotz ihrer einwandfreien Orthodoxie waren sie nicht geneigt, neue Streitfragen um einen Bischof aufzuwerfen, der nach 36jährigem Episkopat im Frieden mit der Kirche verschieden war (428). Andererseits war ihnen der traurige Ausgang des Ephesinums mehr als eine Mahnung zur größten Klugheit, damit ja

Habel den Armeniern sehr nahe gestanden hat. Ist er vielleicht ein Armenier, der zur Erlernung des Syrischen wie andere armenische Jungen nach Edessa gesandt wurde? Oder ein den Armeniern bekannter Syrer? Im ersten Fall dürfte kein Zweifel sein, daß er der Begleiter des Leontius als Briefträger war, im zweiten Fall auf Betreiben Rabbulas dazu verwendet wurde.

³⁴ Vgl. die Andeutung im Libellus der Armenier an Proklos.

³⁵ Vgl. K. Bihlmeyer, *Theodor von Mopsuestia = Lexikon für Theologie und Kirche* 10, 40/2.

³⁶ Vgl. dazu Thomas Camelot O. P., *De Nestorius à Eutyches = Chalkedon* 1, 217.

³⁷ Liberatus weiß etwas Interessantes zu berichten: »Post haec autem occasione accepta surrexerunt quidam monachi ab Armenia Apollinaris sectatores duo vel tres, sicut refert Joannes Antiochenus in epistola sua portantes excerpta capitula, ut dicebant, de libris Theodori Mopsuesteni vel aliorum sanctorum patrum qui illo in tempore, sicut diximus, contra Apollinarem scripserant, et intrantes regiam civitatem et multorum sordidantes auditum calliditate sua omnia perturbabant. Deinde circumeuntes totius Orientis civitates et universa monasteria damnanda esse cum auctoribus clamabant, accusantes ea Nestoriano sensu fuisse conscripta, qui si Nestorius juste damnatus est, damnentur dicebant, et ista cum suis auctoribus« (ACO I. 5. 112, Z. 3/17; PL 68, 991 C–D). Diese armenischen Antitheodorianer, die von Liberatus wieder als Häretiker (Apollinaristen) bezeichnet werden, wie es in theologischen Auseinandersetzungen immer der Fall war, hätte man vielleicht mit Leontius, Abelius, Koriun, Eznik, die sich in Konstantinopel zusammengefunden haben (Koriun, ed. Akinian 14,4; ed. Venedig 33; deutsch: Weber 221), identifizieren können. Ich glaube aber die Namen dieser Antitheodorianer im Schreiben des Akakios an die Armenier (an die Großen oder Fürsten) unter Hona, Khota, Andsa gefunden zu haben. Wie gut deckt sich die von Liberatus wiedergegebene Begründung der drei Mönche mit den folgenden Zeilen Akakios': »Si Nestorius sublatus est ab omnibus Ecclesiis, quomodo Diodorus, libri doctrinae acceptabiles essent, quae eandem mentem damnatumque habent?« (Vgl. Anm. 25).

nicht die so mühevoll zustande gebrachte Vereinbarung zwischen dem hl. Kyrill und dem Patriarchen von Antiochien Johannes (433) gefährdet würde; es gab ohnehin Gegner gegen diese Vereinbarung vor allem im Lager der antiochenischen Partei. Einer derjenigen, welche so dachten, war Proklos. Er vermied es, in seinem »Tomos ad Armenios«, den Namen Theodors zu erwähnen³⁸, obwohl die Armenier in ihrem Libellus ihn eigens um seine Stellungnahme gebeten hatten. Daß dies beabsichtigt war, ist aus einem seiner Schreiben an seinen Diakon Maximus zu schließen: »Memor est tua reverentia quando ad sanctissimum Antiochenum archiepiscopum tibi litteras injungebam, quia omnia cum ejus admonui voluntate fieri oportere et nihil ad confusionem vel tumultum ecclesiarum pacem habentium agi, sed tomum quidem subscribi, capitula autem subdita sine nomine, haec tamquam non habentia subtilitatem pietatis averti et abdicari. Quomodo ergo per litteras didici nunc, quia Theodori Mopsuesteni et aliorum quorundam nomina praeposita sunt capitulis ad anathematizandum, cum illi ad Deum jam migraverint: et eos qui jam vitam reliquerunt, supervacuum est injurari post mortem, quos nec vivos aliquando culpavimus?«³⁹

Ob der armenische Katholikos Sahak († 439) und seine rechte Hand Maštotsz († 440) so klare Kenntnisse über diese kirchlichen Zustände und Ereignisse gehabt haben, wie Proklos sie hatte, ist schwer festzustellen. Immerhin waren sie nicht gewillt, sich irgendwie der gegen Theodor hervorgerufenen Agitation geneigt zu zeigen, geschweige denn dieselbe gutzuheißen. Dagegen trat die junge Generation, die Schüler von Maštotsz, die sich jahrelang in Edessa, Melitene, Konstantinopel und vielleicht auch in anderen Orten aufgehalten und vieles über die häretischen Anschauungen Theodors gehört hatten, mit großer Begeisterung dieser antitheodorianischen Bewegung bei. Sahak und Maštotsz lebten aber bereits die letzten Jahre ihres stark fortgeschrittenen Lebensabends, von denen keine rührige Tätigkeit mehr zu erwarten war. Es war ihnen vielleicht unbekannt, daß die Schriften Theodors in armenischer Übersetzung auf Schleichwegen in Armenien verbreitet wurden, wie es die oben angeführten Dokumente bezeugen. Einer syrischen Handschrift des Brit. Museums (Add. 12156), geschrieben vor 562, zufolge soll Hiba (Ibas), der Vorstand der persischen Schule in Edessa und nach dem Tode von Rabbula (am 8. August 435 oder — nach P. Peeters — am 7. August 436), dessen Nachfolger auf dem Metropolitanstuhl, sie übersetzt und nach Armenien eingeführt haben⁴⁰.

³⁸ Dies bezeugen mit dem griechischen Text die syrischen und lateinischen Übersetzungen, was auch Liberatus (ACO II,5,112) bestätigt.

³⁹ PG 65,879/80; vgl. auch Schwartz, *Konzilstudien* 2,28.

⁴⁰ W. Wright, *Catalogue of the Syriac Manuscripts in the British Museum* 644; vgl. P. Peters, *Jérémie, évêque de l'Ibérie perse (431)* = AnBoll 51 (1933) 21. Für Armenien dürften diese Schriften in armenischer Übersetzung gewesen sein. Nach Ed. Schwartz, *Konzilstudien* 2,28 soll Ibas nur jenen Auszug übersetzt haben, den die Armenier (vielleicht richtiger Rabbula und Akakios) aus den Schriften Theodors zusammengestellt und mit dem angeführten Libellus an Proklos geschickt haben.

Wenn wir aber andererseits die freundschaftliche Beziehung in Betracht ziehen, die seit spätestens 392 — dem Jahre der Bischofsweihe Theodors — zwischen ihm und Maštotz bestanden hat, — dieser soll sogar auf dessen Bitte hin drei Bücher wider die Mithrasreligion der Perser geschrieben haben⁴¹ —, ist die zurückhaltende Stellungnahme des Oberhauptes der armenischen Kirche leicht zu erklären.

Jedenfalls ist es den Presbytern Leontius und Abelius nicht gelungen — oder sie haben es als etwas Aussichtsloses nicht einmal versucht, von Sahak ein Schreiben gegen Theodor zu erlangen. Andererseits unternahmen sie es, da sie unter dem Einfluß des Akakios die Gefahr des Glaubens überschätzten, als ob durch die Schriften Theodors nestorianische Irrlehren in ganz Armenien verbreitet würden, eigenmächtig den oben angeführten Libellus an Proklos zu verfassen, und zwar angeblich im Namen der Bischöfe und Presbyter von Groß- oder Persisch-Armenien. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß vielleicht manche Bischöfe und Presbyter dafür gewesen sein können, aber nachweisen kann man es nicht. Eines steht jedoch fest: die eigentliche armenische höchste kirchliche Behörde — Sahak und Maštotz — wußte von diesem geheimen Unternehmen ihrer Presbyter nichts und wäre höchstwahrscheinlich dagegen gewesen. Und die Verfasser des Libellus gestalteten, um ihr Unternehmen weiterhin geheim halten zu können, die armenische Übersetzung des »Tomus ad Armenios« nach ihrem Sinn — sie selber sind höchstwahrscheinlich die Übersetzer. So entstehen die Widersprüche zwischen den beiden Texten.

A. Vardanian⁴², dem der Libellus der Armenier an Proklos unbekannt geblieben ist, versucht die bereits im Eingang (Titel) vorgenommene Veränderung durch »eine gewisse nationale Färbung von seiten des Übersetzers« zu erklären, indem man »die Bischöfe durch ‚Sahak‘ und die Presbyter und Archimandriten durch ‚Maštotz‘ ersetzt hat«. Aber durch diese

⁴¹ Vgl. *Bibl. Photii* 81 (PG 103, 281). Photius schreibt: 'Ανεγνώσθη βιβλιόδιον Θεοδώρου, περὶ τῆς ἐν Περσίδι μαγικῆς, καὶ τίς ἢ τῆς εὐσεβείας διαφορὰ, ἐν λόγοις τρισὶ. Προσφωνεῖ δὲ αὐτοὺς πρὸς Μαστούβιον ἐξ Ἀρμενίας ὀρμώμενον, χωρεπίσκοπον δὲ τυγχάνοντα Οὗτος ὁ Θεόδωρος ὁ Μοψουεστίας εἶναι δοκεῖ· τὴν δὲ γὰρ Νεστορίου αἵρεσιν καὶ μάλιστα ἐν τῷ τρίτῳ λόγῳ κρατύνων προαναφωνεῖ, ἀλλὰ καὶ τὴν τῶν ἀμαρτωλῶν ἀποκατάστασιν τερατεύεται. Der hier erwähnte Mastubios wird mit Recht mit dem Erfinder des armenischen Alphabets Maštotz, einem Zeitgenossen von Theodor identifiziert (vgl. z. B. N. Adontz, *Mašhotz und seine Schüler* [Wien 1925] 7ff.-armen.), was P. Peeters (AnBoll 51 [1933] 21) für sehr wahrscheinlich hält. Dabei wird Μαστούβιος in Μαστούζιος oder Μαστούτζιος korrigiert. In der Schrift: *Καθολικὸι τῆς Μεγάλης Ἀρμενίας* wird der Name Maštotz mit Μαστίτζη und Μαστή[ν]τζη (PG 132, 287ff.) wiedergegeben, was Gérard Garitte in seiner ausgezeichneten Arbeit: »*La Narratio de rebus Armeniae*« CSCO 132 = Subsidia 4 (Lonvain 1952), wo als Anhang auch diese anonyme Schrift mit kritischem Apparat herausgegeben worden ist, mit Recht in Μαστότζηη korrigiert hat; a. a. O. 404. Übrigens leitet Adontz den Namen Maštotz oder vielleicht ursprünglicher Maždotz und Mašdotz aus dem iranischen Namen Mazd-ak mit dem armenischen Suffix-otz ab.

⁴² *Klassische kleine Texte* (Wien 1923—armen.) 10.

angebliche, vom Übersetzer durchgeführte »nationale Färbung« kann man nicht erklären, daß die Stelle: ἐκ τῶν ὑμετέρων προτραπέντες λιβέλλων ὧν πρὸς ἡμᾶς διεπέμψασθε, φήσαντες . . .⁴³ wiedergegeben wird mit: »Es ist uns zu Ohren gekommen, daß . . .« Hier stehen wir bereits vor einer Tarnung, nämlich der beabsichtigten Geheimhaltung des armenischen Libellus an Proklos.

Es ist weiterhin einer solchen Tarnung zuzuschreiben, wenn einerseits Proklos nach dem Vorbild des armenischen Libellus seinen Tomos τοῖς θεοφιλεστάτοις καὶ θεοσεβεστάτοις ἐπισκόποις καὶ πρεσβυτέροις καὶ ἀρχιμανδρίταις τοῖς οὖσι κατὰ πᾶσαν τὴν Ἀρμενίαν τῆς ὀρθοδόξου ἀγίας ἐκκλησίας sendet, der armenische Übersetzer desselben andererseits daraus den Titel macht: *Schreiben des Bischofs Proklos an den heiligen Sahak, Patriarchen (im Sinne von Oberhirten) der Armenier und an den heiligen Maštotsz*. Dadurch möchte der Übersetzer dem Schreiben des Proklos eine persönlichere Note verleihen, um dieselben (Sahak und Maštotsz) für die antitheodorianische Bewegung zu gewinnen. Wenn auch heute der Eingang des armenischen Proklos-Tomos fehlt, scheint die Angabe des obigen Titels ursprünglich zu sein. Koriun weiß bereits, daß es an Sahak und Maštotsz gerichtet ist: »In dieser Zeit erschienen, (dahin) verschleppt, im armenischen Lande, Bücher mit falscher Lehre, nichtige Überlieferungen eines gewissen Romäers (Griechen), dessen Namen Theodoros (Var. Theodius) hieß. Über diesen gaben die Synodalväter der heiligen Kirchen den rechtgläubigen Predigern Sahak und Maštotsz Nachricht. Diese schafften mit wahrheitsliebendem Eifer dies hinweg und verbannten es aus ihrem Lande hinaus, damit ja nicht der leuchtenden Lehre satanischer Rauch sich anhefte«⁴⁴.

Wir haben bereits angeführt, wie zurückhaltend Proklos in der antitheodorianischen Frage gewesen ist und daß er in seinem »Tomus ad Armenios« vermieden hat, den Namen Theodors zu erwähnen. Dies war bestimmt eine große Enttäuschung für Akakios und Rabbula, die erhofft hatten, durch die ausdrückliche Stellungnahme des Proklos gegen Theodor

⁴³ ACO IV, 2, 195, Z. 5 (PG 65,872).

⁴⁴ Ed. Akinian 163; ed. Venedig 40/1; deutsch: Weber 226. Akinian, dem Herausgeber Koriuns (S. 104, Anm. 75) »scheint die Echtheit dieses Abschnittes als verdächtig«, obwohl er dem Geschichtschreiber Moses von Chorene (III,61) bekannt zu sein scheint, und Vardanian, einer der besten Kenner des Klassisch-Armenischen (a. a. O. 10) sieht in diesen »sehr wichtigen Zeilen« Koriuns den Beweis dafür, daß bereits der armenische Übersetzer des Tomos-Proklos ihn als an Sahak und Maštotsz gerichtet dargestellt hat. Schwerwiegend ist für Akinian der folgende Umstand: »Koriun konnte nicht der Verfasser dieses Abschnittes sein, denn er konnte nicht im Widerspruch zu der Angabe des hl. Sahak dies bezeugen« (a. a. O. 105). Wir nehmen aber an, daß diese Frage nach den bisherigen Ausführungen gelöst ist. Koriun, der nach dem Tode des Sahak und Maštotsz seine »Lebensgeschichte des hl. Maštotsz« verfaßte, konnte sich viel freier ausdrücken. Mit diesem Abschnitt tritt uns Koriun als *Mitwisser* der eigenmächtigen Tat seines »vertrauenswürdigen (treuen) und frommen (orthodoxen)« Leontius und seines Gesinnungsgenossen entgegen.

auf Sahak und Maštotz einwirken und sie aus ihrer zurückhaltenden Stellung Theodor gegenüber herausreißen zu können. Der armenische Übersetzer weiß sich dabei zu helfen. Mit großem Geschick hat er es verstanden, einen ziemlich langen Abschnitt im antitheodorianischen Sinn einzuschalten, was gar nicht als fremd auffällt, weder durch den Sprachcharakter noch durch den Stil; das Ganze ist wie aus einem Guß — ein Beweis dafür, daß das Ganze aus der ersten Feder des Übersetzers entstanden ist⁴⁵.

Es sei hier die deutsche Übersetzung dieses interessanten Einschiebsels im Zusammenhang mit dem griechischen Text angeführt: »... καὶ μὴ πτυρόμενοι ἐν μηδενὶ ὑπὸ τῶν ἀντικειμένων, damit ihr nicht mit dem Banne belegt werdet und zugrunde gehet mit Nestorios und Theodoros, seinem Lehrer, der das böse Unkraut, die verkehrte Häresie, hervorbrachte, die den Abfall der Juden und die ersten Arianer, Mathianer und Marathonianer übertrifft⁴⁶, und dazu noch die andern, die von der Heiligkeit der Glorie und vom wahren Glauben abfielen und von allen Völkern mit dem Banne belegt werden und deren boshafte Schriften von (im Text: vor) allen Völkern durch Feuer vernichtet wurden. Hütet euch also vor solchen (Häretikern), und tut das, was die heilige Versammlung der Bischöfe (es ist das Ephesinum gemeint) getan hat, damit niemand (von euch) der zeitlichen Schande wegen sich schämend, die ewige Schande sich zum Erbe nehme und mit jenen verurteilt, in die Hölle geworfen werde, ἀλλὰ φυλάττοντες τὰς παραδόσεις ἃς παρελάβετε τῶν ἁγίων καὶ μακαρίων πατέρων τῶν ἐν Νικαίᾳ τὴν ὀρθόδοξον πίστιν ἐκθεμένων . . .⁴⁷«

⁴⁵ Zur Bekräftigung dieser Ansicht führt Vardanian eine Autorität, keinen Geringeren als Jos. Cattergian an, der den Sprachcharakter dieser 5 Briefe — die Korrespondenz des Proklos und Akakios mit Armenien — und selbst deren Titel — als »klassisch aus einer Feder« (a. a. O. 11) bezeichnet. Vardanian selbst sagt zu diesem »interessanten« Abschnitt: »Es kann nicht behauptet werden, daß dieser Abschnitt Einschiebsel späterer Zeit sei, indem dessen Sprache vollkommen gleich mit der klassischen Sprache des Briefes ist« (a. a. O. 14/15), ohne aber irgendwelche Erklärung oder Lösung dafür finden zu können.

⁴⁶ Diese in Pluralform angeführten Häretiker: Theantz und Marathoneantz (im Texte: Marethoneatz) werden erwähnt im *Buch der Briefe* S. 5 in Singularform: Matheay, Marathovnay, anschließend an Arios, was im griechischen Text (ACO IV, 2, 193, Z. 24) fehlt. Aus diesem Grunde läßt Vardanian *Klassische kleine Texte* 2/33, Z. 296; 39, Z. 424 (vgl. auch dessen *Briefwechsel* WZKM 27 [1913] 423, Anm. 2) diese entstellten Namen aus. Der hier erwähnte Marathevn (Μαραθώνιος) wäre vielleicht zu identifizieren mit dem gleichnamigen Bischof von Nikomedia, der ein Anhänger von Makedonios war und nach seinem Namen wird manchmal auch diese Häresie benannt, wie Sokrates (Hist. eccl. 2,45) bezeugt: Διὰ καὶ Μαραθωνιανούς καλοῦσιν αὐτούς. So auch in einer dem hl. Chrysostomus zugeschriebenen Schrift *De circo*: Ἄριος, Εὐνόμιος, Μαραθώνιος PG 59, 569. Da Proklos hier weiterhin Eunomios, Makedonios anführt, die in armenisch. Übersetzung auch beibehalten sind, so ist die obige Stelle mit dem Namen Maradonios in der armenischen Übersetzung als Erweiterung des Textes anzusehen. (Vgl. auch N. Adontz, *Maštotz und dessen Schüler* [Wien 1925] 27, Anm. 1—armen.)

⁴⁷ ACO IV, 2, 195 Z. 14–5 (PG 65, 873). Der armenische Text: *B. d. Briefe* 7/8; krit. Ausgabe bei Vardanian a. a. O. 38/39, wie in WZKM 27 (1913), 423/4.

In diesem, vom armenischen Übersetzer eingeschobenem Abschnitt fällt die gleiche Übertreibung auf, wie im Schreiben des Akakios an Sahak. Auch hier wird Theodoros auf gleiche Linie mit Nestorios gestellt: »Damit ihr ja nicht mit dem Banne belegt werdet und zugrunde gehet mit Nestorios und Theodoros«, welche »von der Heiligkeit der Glorie und vom wahren Glauben abfielen und von allen Völkern mit dem Banne belegt wurden und deren boshafte Schriften von allen Völkern durch Feuer vernichtet wurden«. Ist das kein genügender Beweis für den wahren Verfasser: Akakios und Leontios? Auch hier wird noch die Aufforderung hinzugefügt: »Hütet euch also vor solchen (Häretikern) und unternehmet das, was die heilige Versammlung der Bischöfe (in Ephesus) unternahm, damit niemand (von euch) der zeitlichen Schande wegen sich schämend, die ewige Schande sich zum Erbe nehme und mit jenen verurteilt, in die Hölle geworfen werde«.

Auf diese Weise also fordert dieses Einschiebsel als das autoritäre Wort des Proklos den Katholikos Sahak und den Begründer des armenischen Schrifttums Maštots auf, daß sie alle menschlichen Rücksichten — »die zeitliche Schande« — beiseite lassen und mit Nestorius zugleich Theodoros von Mopsuestia verurteilen und deren Schriften verbrennen lassen.